

Theodor Altwasser

In der Wüste

(1878)

»Aufgesessen, aufgesessen!« schallt der Treiber lautes Rufen,
Brüllend ob des Dschérids Schlägen heben sich auf plumpen
Hufen

Dromedar und Gemmel ruckweis — und der Reiter schwankt im
Bügel,

Eh' er auf des Höckerthieres Sattel fest ergreift die Zügel.

5 Endlich zieht die Karavane schweigend hin in tiefem Sande, —
Eine weite, gelbe Fläche glüht im grellsten Sonnenbrande,
Rings die Wüste, und das Auge schließt sich vor dem falben
Scheine.

Braune Hügel ragen paarweis — oder schroffe Felsgesteine,
Die wie lange Höhenzüge sich in weite Fernen strecken.

10 Schilfgras, Dornestrüpp und Disteln hie und da den Boden
decken;

Kapernstrauch und Coloquinte ranken, grünen an dem Rande
Mancher Furche in den Thälern, wie am salz'gen Meeresstrande
Auf den Dünen Schilfgras wuchert und die Stachelkräuter
sprießen.

15 Drüber ruht ein wolkenloser Himmel, dessen Saum umfließen
Weite, röthlichblaue Strahlen, schimmernd wie ein Regenbogen.
Stille in der weiten Runde; Adler nur, die sich verflogen,
Oder eine graue Lerche lassen ihre Schreie hören.

Wüstengeier in den Lüften schweben, dunklen Trauerflören
Gleichend, über ferne Stätten, wo Gerippe modernd ragen

20 Der vom Sturm verwehten Pilger, dran Hyän' und Schakal nagen.
Auf dem Hügel dort Gazellen, spitzend ihre feinen Ohren,
Blitzend mit den klugen Augen, die noch nie die Spur verloren
Ihrer Feinde. Sieh, das Rudel schnell empor mit Sturmesflügeln,
Kaum den Boden leicht berührend, und entschwindet hinter
Hügeln! —

25 Menschen tragen ihre Künste überall auf Höh'n und Fluren,
Felsgebirge selbst und Meere zeigen ihrer Arbeit Spuren.
Nur die Wüste, eine Jungfrau, blieb vom Urbeginn an spröde,
Denn der Menschenhände Werke tilgte stets noch ihre Oede.
D'rum ist einsam bloß die Wüste, nicht das Meer, nicht Berges-
schluchten;

30 Dort vertieften sich die Seelen derer, welche Wahrheit suchten.
Unermeßlich dünken diese Räume jedes Wand'ers Blicken,
Selten tauchen auf Oasen, die Verschmachtende erquicken. —
Und die Nacht ist angebrochen; müde lagern sich die Reiter
Und Kameele, die der Bürden ledig, hin am Boden. Heiter
35 Glänzt in reinster, tiefster Bläue der gestirnte Tropenhimmel,
Drauf des Südens Sterne prangen heut im feurigsten Gewimmel.
Und der Karavanenführer läßt die Fackeln rasch entzünden,
Um die Bestien zu scheuchen nach der Wüste fels'gen Gründen,
Denn schon lassen die Schakale Schreie durch die Oede tönen,
40 Und zuweilen schallt ein Brüllen, wie wenn ferne Donner
dröhnen. —

An dem Bast der Dattel oder Disteln kauen die Kameele,
Selbst die Stacheln der Mimose gleiten durch der Thiere Kehle,
Da wo Schatten hinter'm Lager trüb der Fackeln Schein ver-
dunkeln,

Siehst du, näher bald — bald ferner, glühe Augen grimmig
funkeln. —

45 Plötzlich schnauben voller Unruh' die Kameele — ihre Nüstern

Weiten sich; es späh'n die Treiber nach dem Himmel und sie
flüstern

Mit der Karavane Führer. Längst erblichen sind die Sterne,
Und ein trüber, rother Dunstkreis zeigt im Osten sich von ferne.
Drückend wie Gewitterschwüle brüdet's auf dem heißen Sande;

50 Keine Sonne ist zu schauen an des Horizontes Rande,
Alle Pilger dehnen müde ihre Glieder. Bleigewichte
Fühlen sie an ihren Füßen, und gespenst'ge Traumgesichte
Störten bang den kurzen Schlummer. »Nur drei Stunden zur
Oase!«

Also tröstet sie der Führer, zeigend auf die öde Straße. —

55 Endlich steigt die Sonne glühend auf wie eine rothe Scheibe.
Unerträglich wird die Schwüle, und in Strömen rinnt vom Leibe
Schweiß den Menschen und Kameelen bei dem scharfen Wüsten-
ritte.

Noch sind still die dunst'gen Lüfte. Aber jetzt mit leisem Tritte
Streift ein schwacher Wind den Boden, stoßweis erst und abge-
rissen

60 Sengend wie der Hauch des Feuers in des Schlot's Finsternissen.
»Abgesehen, niederlegen!« — gelt's mit ängstlich schrillum
Tone.

Und schon naht er brausend, pfeifend der Orkan der Tropenzone,
Rafft in wilder Hast den Flugsand, thürmt ihn hoch zur Feuersäule
In dem rothen Schein der Sonne, wirbelt ihn mit Wuthgeheule

65 Zu den Wolken, stürzt sich nieder, rüttelt an den Felsenhügeln,
Reißt Geröll empor und Steine, trägt sie fort auf seinen Flügeln,
Streut sie nieder, wie ein Krater Lava speit und glühe Flammen,
Schöpft in kurzen Pausen Athem, wühlt von neuem Staub zu-
sammen,

Stürmt ihn wieder hoch gen Himmel, daß rings Feuergarben
steigen,

- 70 Und begleitet heulend, zischend seinen grausen Höllenreigen.
Droben glimmt die Sonnenkugel, gleichend einer blutigen Zähre,
Oder rother Wetterwolke über sturmdurchtostem Meere.
Stöhnend lagern die Kameele, ihre langen Hälse streckend
In den Sand, indeß die Treiber, flugs die Wasserschläuche
deckend,
- 75 Sich in dichte Tücher hüllen und die Reiter, abgestiegen,
Tief ver mummt mit den Gesichtern platt am heißen Boden
liegen. —
Weiter rast der Sturm der Wüste, bis die Sonne fast beendet
Ihren trägen Lauf. Gedunsen, lechzend, durch die Gluth ge-
blendet,
Mit zerriss'ner Haut und Zungen, die verdorrt am Gaumen
kleben,
- 80 Ruh'n die Reiter, die allmähig die verhüllten Häupter heben,
Aechzend hie und da am Boden. — Spähend schau'n die Wüsten-
söhne
Auf zum Himmel, ob der Rettung Hoffen sie nicht grausam
höhne.
Doch schon lichtet sich des Staubes dichter Regen und die Sonne
Hat den Dunstkreis jetzt durchbrochen. »Aufgestanden! Seht,
o Wonne —
- 85 Drüben winkt uns die Oase!« Und der Abendsonne Strahlen
Grüßt voll Dank die Karavane, denn nicht weit im Süden malen
Sie ein grünend Eiland, Ruhe und Erquickung bald verheißend.
Emsig rüsten nun die Treiber, Allah voller Demuth preisend,
Eine Stunde starken Rittes —und vergessen sind die Schmerzen,
90 Wenn ein Wassertrunk des Schwachen Gaumen hat gelabt und
Herzen!

Textnachweis:

Monats-Berichte des Vereins »Breslauer Dichterschule« (Breslau),
4. Jahrgang, No. 5 (1878), S. 34 f.

(A) Śląska Biblioteka Cyfrowa

<https://sbc.org.pl/de/dlibra/publication/954186>